

BJF-Film-Arbeitshilfen

Mit seinen Arbeitshilfen will der Bundesverband Jugend und Film e.V. (BJF) einige Anregungen für kreative und kommunikative Filmvorführungen in der Schule und in der außerschulischen Jugendarbeit geben. Wir freuen uns, wenn Sie uns Ihre Erfahrungen beim Einsatz dieses Films und vielleicht auch weitere Tips zur Arbeit mit dem Film mitteilen. Die Arbeitshilfen werden dadurch laufend ergänzt.

Zwei kleine Helden

Bäst i Sverige, Schweden 2002

Regie: Ulf Malmros

Drehbuch: Peter Birro

FSK: ohne Altersbeschränkung

BJF-Empfehlung: ab 6 Jahren

BJF-Bestell-Nr.: 2 910 793 (16 mm)
2 930 793 (DVD, ca. Ende 2004)

Spielfilm, 87 Min, Farbe, deutsche Fassung

1. Inhalt:

Wunsch und Realität des 10jährigen Marcello aus einer schwedisch-italienischen Familie klaffen manchmal weit auseinander. Wie soll er in einem selbst genähten Fußballtrikot jemals zum Profikicker werden, wenn er obendrein auch noch meistens das Tor verfehlt? Marcello muß allerhand Niederlagen einstecken - bis die selbstbewusste Fatima in seine Klasse kommt. Sie ist so alt wie er, kommt aus dem Libanon und kann klasse Fußball spielen. Von ihr lernt er, an seine Träume zu glauben- auch wenn sie nicht den Erwartungen seiner Eltern entsprechen und er deswegen von seinen Klassenkameraden gehänselt wird. (Presseinfo, mfa-film)

2. Thematische und filmische Aspekte:

Integration und kulturelle Vielfalt, kulturelle Identität im Migrationsprozess von Kindern und Jugendlichen, multi-kulturelle Sozialisierung, interkulturelle Pädagogik - derzeitige Schlagworte auf Konferenzen und Seminaren, in Vorträgen und Statements.

Demographische Analysen weisen darauf hin, dass z.B. laut einer UNO-Studie die Bevölkerungszahl in Deutschland von heute 82 Millionen ohne Einwanderungen auf knapp 59 Millionen im Jahr 2050 zurück gehen wird. Ähnlich sieht es in den anderen europäischen Ländern aus. Zuwanderung ist notwendig.

Das Medium **Film** ist für Kinder und Jugendliche ein unserem heutigen Alltag ein Mittel, um Einblicke in nicht selbst Erlebtes zu erhalten, baut damit auch Anschauungen und Haltungen bei der jungen Generation auf. Die aktive Auseinandersetzung mit dem Gesehenen hilft, geläufige Vorurteile und Unsicherheiten mit Fremdem zu überwinden.



Filmgeschichten für Kinder reflektieren auch die aktuelle gesellschaftliche Situation, in der Kinder Migration erleben. Fragen nach der eigentlichen Identität, geprägt durch die Herkunftskultur, durch Musik, Mode, Sport entstehen.

Wie geht eine interkulturelle Gesellschaft miteinander um; auf welcher Basis? Stichworte sind hier: die allgemein anerkannten Menschenrechte, Respekt, Toleranz, Gewaltfreiheit, Verständnis und Regeln für das gemeinsame Miteinander - ein offener Dialog der Kulturen.

Wie entwickeln Kinder von Migranten ihr Bewußtsein von Heimat und Herkunft?

Wie wirken sich ihre Einstellungen in dem Land, in der Gesellschaft aus, in dem sie zukünftig leben werden?

Ulf Malmros' dritter Spielfilm (nach u.a. „Ein toller Sommer“) ist eine gelungene, sehr fröhliche und hoffnungsvolle Geschichte. Sie erzählt den jungen Zuschauern von Alltagskonflikten, die sie auch kennen, ohne dass sie gleich mit der Besonderheit der Migration konfrontiert sind:

- die Eltern haben bestimmte Vorstellungen von der Zukunft ihrer Kinder und versuchen sie, den Kindern aufzudrücken;
- von den Eltern so akzeptiert zu werden, wie man ist; sie als ehrlich und liebevoll zu erleben;
- die Umgang mit Geschwistern:
- in der Schule anerkannt zu werden;

- etwas Besonderes zu können;
- Freunde zu haben, die einen nie im Stich lassen.

Marcello wünscht sich sehn-süchtig einen Freund und findet Fatima.

Er beobachtet für ihn Befremdliches im Verhalten zwischen Fatima und ihren größeren Brüdern. Er lernt eine andere Kultur kennen.

Mit Fatima als Freundin kommt er gegen den brutalen Mitschüler Oscar an und entdeckt, dass dieser eigentlich ein armes Würstchen ist, sich genauso wie er, nicht anerkannt fühlt und dieses Gefühl gewalttätig mit seinen zwei Kumpanen auslebt.

Marcello überwindet seine Ängste und erfüllt sich seinen Traum - den Traum vom Fliegen. Er spürt die erste Liebe.

„Zwei kleine Helden“ ist flüssig, leicht und heiter erzählt. In den ersten zehn Minuten lernen die Zuschauer Marcello und seine intakte Familie kennen. Sein Zuhause wird gezeigt; in sein Zimmer können wir Blicke werfen. Marcello ist in Stockholm geboren und sein italienischer Vater lebte schon als Baby in Schweden. Doch in dieser Familie spürt man deutlich die Affinität zu Italien. Die Mutter liebt alles Mediterrane. Sie verehrt den Papst, auch wenn sein Bild in der Küche mal vor lauter Temperament mit Soße bekleckert wird. Sie ist eine sehr fromme Frau und schickt ihren Sohn in den Kirchenchor. Zwischen ihr und ihrem Sohn ist eine innige Verbindung, obwohl Marcello das Singen gehörig nervt.

Zu seiner kleinen und sehr klugen Schwester Sophia, bei der er sich gerne als Lehrer aufspielt, hat er ebenfalls ein herzliches Verhältnis. Marcello kann nähen. Er ist ein guter Schüler, vor allem in Mathematik. Er ist nicht auf den Mund gefallen.

Doch wenn ihn seine Alpträume einholen, ruft er nach der „Mama“. Er fühlt sich oft einsam, lässt sich von seinem Mitschüler Oscar drangsaliieren (für den Zuschauer ein brutaler Einstieg in den Film: Marcello hängt mit den Beinen nach oben im Fußballtor. Oscar schießt mit dem Ball auf ihn, beschimpft ihn) und meint, in allem der Schlechteste zu sein - der nutzloseste Mensch auf Erden.

Sein Vater will endlich „einen Mann aus ihm machen“. So wie Maradona soll er spielen können und Profi werden. Marcellos Spielerfahrungen enden aber immer in einer Pleite. Er sucht noch nach dem, was er möchte.



Er weiß aber eines ganz genau. Er braucht dringend einen Freund, mit dem er seine Sorgen und Wünsche teilen kann. Zwar hat er das Glück, mit einem „lebendigen“ Jesus sprechen zu können, der ihm Ratschläge gibt oder auch mal ein Wunder geschehen lässt. Doch ihm fehlt ein wirklicher Gefährte.

Alles das wird gleichrangig realistisch, mit der Kamera immer auf den Protagonisten gerichtet, erzählt. Marcellos Alpträume erlebt der Zuschauer ebenso wahrhaft mit und erfährt erst in der nächsten Szene die Auflösung. Eine problematische Machart für jüngere Kinder, Marcellos Wirklichkeit und Traum zu unterscheiden. Die zügige Erzählweise wird nur einmal kurz angehalten (Schuß - Gegenschuß zwischen Sophia und Marcello) und um so schneller (Zeitraffereffekt) weiter erzählt, wenn Marcello endlich herauskommt, was er werden will.

Fatimas Familie wird in wesentlich kürzeren Szenen vorgestellt. Wir erfahren von ihrem Schicksal durch die Gespräche zwischen Marcello und Fatima. Ihre Brüder sind stereotyp angelegt - die „Beschützer der kleinen Schwester“, die die neue Sprache nur gebrochen sprechen. Fatimas Vater ist durch den Rollstuhl in seinem Lebensstil eingeschränkt. Die Mutter hat eine Bombenangriff in ihrem Heimatland Libanon nicht überlebt. Auf die Frage Marcellos, wer der „alte Mann“ auf dem Bild an der Wand ist (Jassir Arafat), entgegnet Fatima, sie weiß es nicht so genau, ein Schauspieler oder ein Verwandter, den der Vater mag. Fatima ist selbstbewußt und eigenständig. Sie will sich schnell integrieren, kann schwedisch perfekt.

Gängige Popmusik untermalt, vor allem in den Zwischenschnitten auf Stadt- und Landschaftsbilder, den Fortgang der Filmgeschichte. Sinnlich und einfühlsam sind die ersten Begegnungen zwischen Fatima und Marcello inszeniert. Marcello beobachtet den Einzug Fatimas Familie mit einigem Abstand. Fatimas und seine Blicke treffen sich; erstes Interesse aneinander

keimt auf. Am nächsten Tag in der Schule wird der Blickkontakt fortgesetzt und auf dem Nachhauseweg beginnt ein nonverbales Zwiegespräch zwischen den beiden, jeder auf einer Straßenseite, das in einem spaßigen Gag für die Filmzuschauer endet und somit die heitere Grundstimmung des Films bei erhält. Ebenso die Episode im Speisesaal: Marcello und Fatima können sich nicht an einen Tisch setzen. Die beiden verstehen sich ohne Worte, finden für ihre Freundschaft trotz Widrigkeiten (Kontrolle der Brüder) immer wieder eine Lösung und haben Spaß.

„Zwei kleine Helden“ ist in den Hauptrollen mit anerkannten schwedischen Schauspielern (Michael Nyqvist als Vater, Anna Pettersson als Mutter) und spielfreudigen Laiendarstellern (Ariel Petsonk, 11 Jahre, als Marcello und Zamand Hägg, 12 Jahre, als Fatima) besetzt.

Der Film ist auf vielen Festivals (CIFE) Award Montreal 2003, Lübeck 2002, Stuttgart 2003) von begeisterten Kinderjurys mit Preisen geehrt worden und war ein Publikumsrenner in schwedischen Kinos - ein gut gespieltes, temporeiches und unterhaltsames Feel-Good-Movie, mit viel Witz und Sympathie.

Ein anrührendes Filmende, ob nun realistisch möglich oder nicht, ein richtiges Happy End!, hat Drehbuchautor Peter Birro mit dem Regisseur für seine zwei kleinen Filmhelden erdacht: Marcello fliegt mit dem Paragleiter über die Dächer seines Wohnviertels und ruft allen zu „Seht her zu mir! Ich bin der Beste von ganz Schweden!“ Seine Familie und seine Freundin erwidern dies mit „Mein Sohn!“, „Mein Bruder!“, „Mein Freund!“

Filmvorbereitung:

Marcellos eigene Welt ist vom ständigen Wechsel zwischen Fantasie und Wirklichkeit geprägt. Spielpädagogische Ansätze der Filmbegleitung sind eine adäquate Methode, der leichten und kindgerechten Machart des Films zu entsprechen. Der Film ist besonders für Kinder von 8 bis 10 Jahren geeignet.

Spielvorschläge

WHERE IS WHERE? (ab Klasse 2)

Auf eine Weltkarte werden die Heimatländer aller anwesenden Kinder gesucht und gefunden.

Kinder bringen Bilder und Souvenirs aus ihrer Heimat mit, erzählen Episoden von ihrer Familie.

Wo liegt Schweden? Wo liegt der Libanon? Aus diesen beiden Ländern stellen die Veranstalter ebenfalls Fotos, Bücher und Gegenstände zum Betrachten zur Verfügung.

Eine kleine kulinarische Überraschung (Tee, Gebäck/ Knäcke) rundet das Angebot ab - eine visuelle und sinnliche Einstimmung auf das Thema.

In diese Einführung können auch bekannte Personen (Papst, Jesus, Maradona, Arafat) des nachfolgenden Films mit Bildern und Büchern vorgestellt werden.

FAMILIEN-KLICK (ab Klasse 1)

Die anwesenden Kinder haben traditionelle Kleidung an bzw. können sich aus einem Fundus von Stoffen, Handschuhen, Gürteln und Hüten anders kleiden. Mit einer Polaroid werden „Familienfotos“ aufgenommen: ein Kind stellt sich vor den Fotografen und bestimmt seine Familienrolle, ein nächstes Kind kommt dazu und stellt sich als „Vater“?, „Tante“? o.a. vor, bis die „Familie“ komplett erscheint. Das Foto wird gemacht. So entstehen verschiedene Familienporträts, die von allen Anwesenden betrachtet werden können. Ein Gespräch entwickelt sich:

Welchen Eindruck machen die „Familienfotos“? (harmonisch, zerstritten, mehr Kinder als normal, ernst schauend, „Da fehlt ein Mitglied, warum?“, usw.)

BEGEGNUNGEN (ab Klasse 1)

Alle Kinder verteilen sich im Raum. Musik wird angepielt und die Kinder bewegen sich durch den Raum ohne sich gegenseitig zu berühren oder anzuschauen. Auf ein Signal (Musikstopp) bleiben sie an der Stelle in freeze stehen und bekommen

Begegnungs- Aufgaben:

- so viele wie möglich freundlich begrüßen
- aneinander vorbei gehen, ohne sich zu berühren, aber mit den Augen „Guten Tag“ sagen
- nonverbal einander verschmähen
- sich traurig verabschieden
- lange einander anschauen, bis man den anderen nicht mehr sieht usw.

Eine Variante ist, vor dem Spiel die Kindergruppe, z.B. durch zwei Farbbänder (blau-gelb = Schweden, rot-grün-weiß = Libanon) beim Eintritt als „besondere Eintrittskarte“ zu teilen und die Begegnungsmöglichkeiten auf einen Zettel auslösen zu lassen, die gespielt werden sollen.

TYPISCH! (ab Klasse 3)

Was ist eigentlich typisch Junge - typisch Mädchen? Auf Packpapier legt sich jeweils ein Junge und ein Mädchen in Seitenlage (Beine in Bewegungshaltung) hin. Eine Kontur wird gezogen und die Silhouette ausgeschnitten. In diese Figur werden charakteristische Merkmale für Junge bzw. Mädchen geschrieben. Können schon national unterschiedliche Vorstellungen ausgemacht werden? Die Papierfiguren werden je an eine Seite des Raumes geklebt. Bei einer Zuschauergruppe von mehr als 20 können natürlich mehrere „Geschlechterfiguren“ entstehen.

Filmnachbereitung:

Nach dem Film werden filmische Mittel hinterfragt und die Geschichte der Freundschaft auf gegriffen.

Spielvorschläge

ALPTRÄUME- ÄNGSTE BESIEGEN (ab Klasse 3)

Die Traumerlebnisse von Marcello werden zusammen getragen:

- Flucht vor der „Oscar- Bande“ im Hubschrauber
- heimlicher Treff von Marcello und Fatima; Liebeserklärung
- Tagträume = Jesusgespräche/ Wunder = der Geldregen aus der Zimmerdecke
- Absturz vom Dach mit dem Gleiter im Anzug, Marcellos Testament

Jeder Traum bekommt auf einem DIN-A2-Blatt ein Symbol, ein Wiedererkennungszeichen, z.B. ein Hubschrauber für die erste Traumsequenz, ein Herz für die zweite etc. Die mitspielenden Kinder entscheiden selbst. Die Symbolblätter werden im Raum verteilt und die Kinder wählen, begleitet von Musik bis zum Musikstopp, aus, welchen Traum sie besonders beeindruckend fanden. Dazu stellen sie sich an das jeweilige Blatt. Jede „Traumgruppe“ erzählt, was sie am Traum wichtig fand, welchen Grund es für Marcello gab, diesen Traum zu haben und wie er aufgelöst wurde. (Meistens fällt er mit einem Ruf nach seiner Mama aus dem Bett.) Eigene Träume der Kinder fließen in das Gespräch mit ein.

Eventuell, wenn die Kinder Spaß daran haben, kann ein Traum nachgespielt werden, z.B. Marcellos Gespräche mit Jesus.

BILDER ERZÄHLEN VON DER FREUNDSCHAFT (ab Klasse 2)

Die 24 Filmbilder auf der Internetseite:

www.2kleinehelden.de

werden abgespeichert und für das nächste Bildspiel verwandt. Entsprechend der Spielpersonen (ca. 5 Kinder pro Gruppe) muß Bildmaterial vorhanden sein.:
Stellt Euch die Fotos so zusammen, dass Ihr von den Freunden Fatima und Marcello erzählen könnt. Es müssen nicht alle Bilder in Eurer Geschichte vorkommen, nur die, die Ihr für wichtig haltet!

Überlegt bei jedem Foto, in welcher Situation ist es aufgenommen worden?

Was und wer ist zu sehen?

Was passierte davor und danach?

Gebt Eurer Bildgeschichte eine Überschrift!

DU SOLLST MEIN FILMHELD SEIN... (ab Klasse 4)

Auf einem großen Packpapierbogen steht jeweils in der Mitte

FATIMA, MARCELLO und OSCAR.

In drei Gruppen werden alle Charakterzüge zusammen getragen und auf die Bögen geschrieben, die die drei Kinderhelden (Held-Antiheld) auszeichnen.

Fünf Eigenschaften werden nach gemeinsamer Beratung in der Gruppe unterstrichen und nach einem kurzen Vortrag vor den anderen zwei Gruppen „verteidigt“. Gemeinsam wird diskutiert, wem ich als Filmheld begegnen möchte und wie ich dann reagieren und handeln würde (Problematik Action-Held / Was ist für mich in Wirklichkeit ein Held?).

Arbeitsmaterialien:

Dicke Filzstifte, Bleistifte, Packpapierbögen, Scheren, div. Bildmaterial vom Film, Persönlichkeiten, Ländern, Weltkarte, Kiste mit Stoffen, Hüten etc., Tesaband, farbige Stoffbänder, Polaroidkamera und –Film, Popmusik und Abspielgerät, Kulinarisches.

Arbeitshilfe des MPZ Brandenburg

Inhalt

Marcello ist zehn Jahre alt, lebt in Schweden und hat es wahrhaftig nicht leicht, weder mit seinen Mitschülern noch mit seinen Eltern - und auch nicht mit sich selbst. Marcollos Vater Guiseppe fühlt sich als waschechter Italiener, obwohl er schon kurz nach seiner Geburt mit seinen Eltern nach Schweden kam und nicht einmal eine Pizza auf italienisch bestellen kann. Guisepes größter Wunsch ist es, dass Marcello später einmal Fußballprofi wird - am besten so genial wie der weltberühmte Diego Maradona aus Argentinien. Doch nicht einmal, wenn er seinen Sohn mal wieder auf dem Sportplatz herumjagt, bemerkt er, dass Marcello weder Lust noch Talent dazu hat.

Marcellos Mutter Gunilla ist Schwedin, hängt aber mit ihrem ganzen Herzen an Italien, seit sie dort als Au-Pair-Mädchen gearbeitet hat. Außerdem ist sie eine überzeugte Katholikin, die Diego Maradonas Bild an der Wand mit einem Porträt des Papstes vertauscht. Auch Gunilla hat eine Lieblingsvorstellung für die Zukunft ihres Sohnes. Ihr größter Wunsch ist es, dass Marcello einmal Priester wird. Als Vorbereitung und Einstimmung hat sie ihn in den katholischen Kirchenchor gesteckt. Doch nicht einmal, wenn sie Marcellos falschen Gesang bis zu ihrer Kirchenbank heraus hört, bemerkt sie, dass ihr Sohn weder Lust noch Talent dazu hat.

Und Marcello? Er weiß eigentlich gar nicht, was er selbst will, denn er ist überzeugt, dass er ohnehin nichts kann und überhaupt der nutzloseste Mensch auf der Welt ist. Weder ist er sportlich, wie es sein Vater möchte, noch musikalisch, wie seine Mutter es wünscht. Und in der Schule liefert ihm sein Widersacher Oscar jeden Tag neue Beweise dafür, dass er außerdem ein Schwächling ist, der sich nicht einmal wehrt, wenn die anderen auf ihm herumhacken. Einmal hängen ihn Oscar und seine Freunde sogar kopfunter ins Fußballtor, um sich über den „jämmerlichen Versager“ lustig zu machen, während sie ihn als Zielscheibe benutzen. Was nützt es da schon, dass Sophia, Marcellos kleine Schwester, ihm sagt, wie wichtig er für sie ist. Als Marcello gar nicht mehr weiter weiß, betet er zu Jesus. Der gibt ihm den guten Rat, einmal selbst zu überlegen, was er werden möchte. Dieser Denkanstoß führt Marcello schnell zu der Entdeckung, dass er später weder Fußballer noch Priester, sondern Pilot sein will.

Am nächsten Tag erscheint eine neue Mitschülerin. Marcello findet sie sofort sympathisch. Fatima, so stellt sich bald heraus, spielt leidenschaftlich und gut Fußball. Zu gern würde sie in einer richtigen Mannschaft spielen, wenn ihre Brüder sie nur ließen und ihr Vater nicht davon überzeugt wäre, dass Fußball nichts für Mädchen ist und Fatima Ärztin werden soll. Schnell finden die beiden Außenseiter zusammen und unter-

stützen sich gegenseitig. Als ein Modellgleiter Oscars kaputtgeht, setzt Oscar Fatima wegen des Schadenersatzes unter Druck. Es gelingt Marcello, das Geld zu beschaffen. Bei dieser Gelegenheit schließen die beiden eine Wette ab. Mit einem Paraglider, den Oscar kauft und den die beiden mit einem Trick an sich bringen, soll Marcello vom Dach eines Hochhauses segeln, wenn Fatima sich traut, gegen den Willen ihrer Familie in der starken Jungen-Fußballmannschaft zu beweisen, was sie kann. Am Ende besiegt Marcello tatsächlich seine Ängste. Aus einem Jungen, der sich selbst für den nutzlosesten Menschen von der Welt hielt, ist ein neuer Marcello geworden, der schreien kann: „Ich bin der Beste von ganz Schweden!“

Filmbesprechung

„Zwei kleine Helden“ ist bei seinem jungen Publikum sehr erfolgreich. Davon zeugt neben anderen Filmpreisen beispielsweise der CHARLY - der Preis der Kinderjury und der Kinderpublikumspreis der Stuttgarter Kinderfilmtage 2003.

Für den Erfolg des unterhaltsamen Kinderfilmes sorgt hauptsächlich die gelungene Kombination von drei Faktoren: Erstens ermöglichen Marcellos Problem mit seinem Selbstbewusstsein und seine Schwierigkeit, einen eigenen Weg zu finden, eine direkte und leichte Identifikation. Zweitens wurde mit Ariel Petsonk ein sehr sympathischer und überzeugender Hauptdarsteller ausgewählt. Drittens schließlich verlässt der Film an einigen Stellen seine ansonsten ganz realistische Ebene und zeigt dem Publikum Fantasien, Träume oder Visionen der Hauptfigur. Diese fantastischen Elemente sind nicht nur sehr unterhaltsam, sondern sie sorgen auch dafür, dass die recht ernsthafte Thematik von „Zwei kleine Helden“ nicht zu schwerfällig wirkt. Die Schwerpunktthemen des Films nämlich kreisen um Ängste und mangelndes Selbstbewusstsein, um die Entfaltung von Durchsetzungsvermögen, die Entdeckung eigener Wünsche und darum, wie schwer es sein kann, Freunde zu finden.

Der Anfang des Filmes zeigt den jungen Helden Marcello in einer sehr bezeichnenden Situation. Oscar und seine Freunde haben ihn festgebunden und benutzen ihn als Zielscheibe im Fußballtor. Marcello hat keine Chance sich zu befreien. In dieser Lage wie in fast jeder anderen bestimmen andere, was er tun soll oder muss. Das gilt auch bei Marcello zu Hause. Guiseppe, sein Vater, hat ganz bestimmte Vorstellungen, die sein Sohn unbedingt erfüllen soll. Doch während er von einer Fußballerkarriere Marcellos träumt, denkt seine Mutter Gunilla an ein Priesteramt. In einer kleinen Sequenz werden diese übersteigerten Vorstellungen der Eltern auf die Schippe genommen: Gunilla vertauscht ein Bild von Diego Maradona, dem weltberühmten argentinischen Fußballstar, dessen Nachfolge Marcello nach dem Willen des Vaters antreten soll,

mit einem Papstporträt, der Marcellos Oberhirte als Priester würde. Die Eltern sind so sehr in die Vorstellung verliebt, dass ihr Sohn in die Fußstapfen ihrer Idole tritt, dass sie Marcello selbst nicht mehr wahrnehmen.

Außer Sophia, Marcellos kleiner Schwester, kümmert sich niemand darum, welche Bedürfnisse und Begabungen Marcello selbst hat. Er wird zwischen den Problemen mit seinen Mitschülern und den Ansprüchen und Erwartungen seiner Eltern aufgerieben und möchte es am liebsten auch noch jedem recht machen. Doch zunächst setzt Marcello dieser Situation nichts entgegen, er glaubt von sich selbst, dass er ein Dauerversager ist, der nicht geliebt wird und genauso gut tot sein könnte. Obwohl er von seinem Lehrer ständig aufgefordert wird, dem dummen Oscar im Mathematikunterricht zu helfen, hält er sich für nutzlos und kann sich selbst nicht leiden. Dass andere ihn als Nichtskönner abstempeln, findet er ganz normal. Mit Marcellos Besuchen bei Jesus - einer lebensgroßen Figur, die zum Leben erwacht und mit ihm spricht - beginnt sich das zu ändern. Jesus bewirkt zwar kein Wunder für ihn, fragt Marcello aber, was er werden möchte. Erst in diesem Moment erkennt der kleine Held, dass er sich darüber noch nie selbst Gedanken gemacht hat. Marcello entdeckt, dass er Pilot werden möchte. Doch der Weg zur Durchsetzung dieses Wunsches ist noch weit.

Mit Fatima, die neu in Marcellos Klasse kommt, und der Entwicklung ihrer Freundschaft beginnt der zweite wichtige Erzählstrang des Films. Marcellos Eltern hatten früher schon festgestellt, dass er ein Einzelgänger ohne Freunde ist. In der Schule ist er der willkommene Schwächling, an dem jeder seine Macht ausprobieren kann. Mit Fatimas Ankunft wendet sich das Blatt. Das junge Publikum lernt Marcello von einer lustigen, übermütigen Seite kennen, als er eine Art Tanzpantomime für Fatima aufführt. Doch noch wichtiger wird eine Szene auf einem Spielplatz, in der Oscar Fatima angegriffen hat. Marcello stürzt sich ohne zu zögern auf ihn, obwohl er klar unterliegen muss. Fatima freilich bleibt zunächst sehr reserviert und behauptet, dass sie keine Hilfe nötig hat. Dass Marcello mutig ist und sich für Freunde einsetzt, zeigt sich noch einmal bei einem späteren Boxkampf gegen Oscar. Er stellt sich der Herausforderung und hofft, seinen Gegner mit Köpfchen austricksen zu können. Doch wie zu erwarten, sinkt er beim ersten Schlag zu Boden. Immerhin führt dieser Boxkampf dazu, dass sich Fatima und Marcello näher kommen. Sie gehen zusammen auf den Fußballplatz und auf das Dach des Wohnhauses. Es macht Marcello nichts aus, dass Fatima mitbekommt, dass er ein Fußballversager ist und von einem Leben als Pilot träumt, obwohl er unter ganz schrecklicher Höhenangst leidet.

Die Palästinenserin Fatima will nichts lieber als Fußballprofi werden - ihr Idol ist der Stürmer Marcus All-

bäck, während sie Jasir Arafat, den Führer der palästinensischen Befreiungsbewegung, dessen Bild in ihrem Wohnzimmer hängt, nicht erkennt. Das Mädchen hat ebenfalls Probleme. Seit ihre Mutter vor Jahren bei einem Raketenangriff im Libanon umkam, lebt sie mit ihrem querschnittsgelähmten Vater und ihre beiden Brüdern in Schweden. Der Vater ist ein aufgeklärter Muslim, der gerne sähe, dass Fatima Ärztin wird. Auch er hat Vorstellungen für die Zukunft seiner Tochter genauso wie Marcellos Eltern für ihren Sohn. Fatimas Brüder aber gefallen sich in extrem konservativen Verhaltensweisen und wollen Fatima nicht nur das Fußballspielen, sondern auch den Umgang mit Marcello ganz verbieten. Seit ihre Mutter starb meinen sie, Fatima besonders beschützen zu müssen. Nur ihr Vater erkennt, dass die beiden Brüder Nichtsnutze sind, die versuchen, die traditionelle Rollenhierarchie zu ihrem Vorteil auszunutzen.

Marcellos und Fatimas Freundschaft entwickelt sich vor allem durch gegenseitige Unterstützung. Als ein Modellsegler Oscars unter den Rädern des Rollstuhls von Fatimas Vater zerbricht, erpresst Oscar Fatima. Marcello hilft ihr, das Geld zu beschaffen, was auf eine ähnlich fantastische Weise wie die gelegentlichen Gespräche zwischen Marcello und Jesus geschieht. Immer wieder müssen sich die neuen Freunde gegen Übergriffe wehren. So zerreißen beispielsweise die Brüder Fatimas ein Fußballshirt, auf das Marcello den Namen ihres Idols genäht hat, und verbieten Fatima, mit Marcello zu sprechen. Guiseppa wird ziemlich sauer, als Marcello geschminkt und in einem himmelblauen Tanzkleid nach Hause kommt. Er hat mit Fatima einen Schleiertanz gelernt - doch sein Vater hat überhaupt kein Verständnis dafür, wenn sich Marcello mit „Mädchenkram“ abgibt, und schreit: „Willst du kein Mann sein? Jetzt ist Schluss!“

Langsam wächst das Vertrauen zwischen den beiden Freunden und sie können sich immer besser vorstellen, ihre Träume auch gegen die Vorstellungen der anderen durchzusetzen. Da bietet sich eine einmalige Gelegenheit: Marcello weiß, dass sich Oscar von seinem Ersparten und dem Geld, das er von Fatima erpresst hat, einen Segelgleiter kaufen will. Diesmal soll es kein Modell sein, sondern ein riesiger Drachengleiter, mit dem ein Mensch fliegen kann. Marcello, der sich nichts Schöneres vorstellen kann, als so zu fliegen, ist begeistert. Fatima schlägt ihm eine Wette vor, die von beiden verlangt, dass sie ihre Ängste überwinden: Fatima soll gegen den Willen ihrer Familie und gegen ihre Versagensängste in einer sehr guten Jungenmannschaft zeigen, wie gut sie Fußball spielen kann. Und Marcello? Er muss seine Höhenangst überwinden und mit dem Gleiter, den sie Oscar mit einem Trick entwenden, vom Dach seines Wohnhauses schweben. Beide helfen und bestärken sich gegenseitig, wenn sie der Mut verlässt. Doch am Ende müssen Fatima und Marcello allein beweisen, was sie können. Zwar hat sich Marcello vor dem großen Tag noch ein-

mal mit Jesus unterhalten, doch der will ihm scheinbar nicht helfen. Erst später erkennt Marcello, dass der Ratschlag, den Jesus ihm dieses Mal gibt, wahrscheinlich noch besser als ein Wunder ist, weil er für das ganze Leben gilt: „Wenn man ein Problem hat, denkt man erst mal drüber nach. Dann trifft man eine Entscheidung und dann handelt man.“

Dass es genau diese drei Schritte sind, die Marcello zu seinem lange unentdeckten Selbstbewusstsein führen, wird am glücklichen Ende des Filmes sichtbar. Fatima spielt nach einigem Zaudern in der Fußballmannschaft. Sie kann sich durch ihre sportliche Begabung nicht nur in der Mannschaft bewähren, sondern auch ihre Brüder überzeugen, die ungläubig und von der Bewunderung des Trainers beeindruckt dem Spiel zusehen. Marcello dagegen macht in letzter Minute einen Rückzieher und segelt nicht vom Dach; Fatima geht nach Hause. Ganz allein trifft Marcello schließlich doch seine Entscheidung. Er steigt wieder auf das Dach, verfolgt von Oscar und dessen Freunden, und vertraut sich dem Segelgleiter, dem Wind und seinem Mut an. Alle wichtigen Personen sehen Marcellos Flug von den Balkons, der Straße oder der Wohnung aus. Von dem früheren Marcello, den man vertrimmen oder einfach in die eine oder andere Richtung schubsen konnte, ist nichts übrig geblieben. Doch das bedauert niemand. Seine Eltern sind genauso glücklich und stolz wie seine Schwester; sogar Oscar ist beeindruckt. Und Marcello selbst spürt endlich, dass er auch was kann und schreit übermütig: „Ich bin der Beste von ganz Schweden!“

Der Film entwickelt viel Sympathie auch für die Nebenfiguren. So ist Marcellos Vater, den man anfänglich für einen reinen Macho hält, in Wahrheit auch sehr um seine Familie besorgt. Er verheimlicht, dass er seine Arbeit verloren hat, geht putzen, um das nötige Geld zu verdienen, und befürchtet, seine Frau zu enttäuschen. Guiseppa ist selbst in seiner Harte-Männer-Masche gefangen und es ist Marcello, der ihm hilft sich daraus zu befreien, indem er sich weigert, noch länger den Pseudo-Maradona zu spielen.

Auch Oscar, der anfänglich als rein negativer Gegenspieler Marcellos gezeigt wird, entwickelt sich im Lauf des Films zu einem Jungen, für den man Verständnis aufbringen kann. Er erzählt Marcello einmal, dass das Einzige, was ihm von seinem Vater blieb, der vor einiger Zeit gestorben ist, 4.100,- Kronen sind. Das Verhältnis von Oscar und Marcello verändert sich nach diesem Gespräch langsam bis zu dem Moment, in dem Marcellos Flug Oscar beeindruckt, obwohl Marcello ihm den Segelgleiter abgeluchst hat. Ähnliches gilt für die Brüder Fatimas, die aufhören, ihre Schwester mit orthodoxen muslimischen Lebenskonzepten zu tyrannisieren, nachdem sie vom Fußballtrainer zurechtgewiesen werden. Sie erkennen, dass die Leistung ihrer Schwester etwas gilt und sie sich sehr gut selbst behaupten kann.

Was für jemanden richtig ist oder nicht, so zeigt dieser Film, hat nur entfernt damit zu tun, was andere sagen. Die Familie, die Schule und Freunde sorgen zwar sicher immer dafür, dass Kinder ein Spektrum von Lebensvorstellungen wahrnehmen. Doch was sie aus diesen unterschiedlichen Konzepten für sich machen, hängt vor allem von ihnen selbst ab. Fatima und Marcello schreiten ebenfalls ihre persönlichen Grenzen ab. Es macht Marcello beispielsweise nichts aus, für Fatima an der Nähmaschine zu sitzen, und Fatima sieht in ihrem Wunsch, Fußball zu spielen, auch nichts Besonderes. Es ist die Umwelt, die festlegen will, ob etwas für Jungen oder Mädchen geeignet ist, genauso wie sie in vielen anderen Fällen mitbestimmen will, was richtig und was falsch ist. Dieser mehr oder minder spürbare gesellschaftliche und familiäre Bestimmungsdruk liegt auf allen Menschen, nicht nur auf Kindern. „Zwei kleine Helden“ zeigt seinem Publikum auf altersgerechte und humorvolle Art, dass man davon unglücklich werden kann, nach den Vorstellungen anderer zu leben, und dass es zwar mühsam, aber auf jeden Fall lohnend ist, die eigenen Wünsche zu entdecken und zu verwirklichen.

Filmarbeit

„Zwei kleine Helden“ zeigt uns einen Ausschnitt aus dem Leben des fantasievollen und mit reichlich Selbstzweifeln behafteten Marcello. Der Film schildert seine mühselige und viel Mut erfordernde Auseinandersetzung mit sich selbst und seiner Umwelt. Außerdem macht er sehr deutlich, wie schwierig es ist, eigene Wünsche zu erkennen und dann auch in die Tat umzusetzen. Dazu gehören viel Mut, Durchsetzungsvermögen und Selbstvertrauen. Diese Eigenschaften sind jedoch nicht einfach da, sie müssen langsam entwickelt werden. Die Nachbereitung soll auch dem Filmpublikum Gelegenheit geben, etwas intensiver an der Entwicklung dieser Eigenschaften zu arbeiten, stellen sie doch in der aktuellen Gegenwart wichtige Kompetenzen dar. Auch den Fragen, welche Rolle dabei ein Freund oder eine Freundin spielen kann und was Freundschaft überhaupt ist und kann, widmet sich die Nachbereitung.

Die Wünsche, Lebensträume und -ängste, Interessen, Stärken und Schwächen der Filmfiguren werden in der vertiefenden Arbeit ebenfalls aufgegriffen und geben Anlass, über eigene Ängste und deren Überwindung sowie über eigene Träume und Wünsche nachzudenken.

Vorschläge zur Einstimmung

Raumatmosphäre. Anmoderation.

Besondere Eintrittskarte: Fatima hilft Marcello, indem sie ihn immer wieder motiviert, über seine Wünsche, Ängste und Lebensziele nachzudenken. Für sich selbst stellt Fatima fest: „Ich werd mal so wie Marcos Allbäck!“ Anknüpfend an das fantastische Filmende erhalten die Kinder Falzvorlagen für einen Papierflieger (S. 11). Auf jedem Papierflieger gilt es, folgenden Satz zu ergänzen:

Ich werd mal so wie, weil

Die Falzvorlagen werden zur weiteren Verwendung mit in den Unterricht genommen.

Raumatmosphäre

Die Kinder betreten den Saal und müssen sich dabei an einem starken Wind vorbeikämpfen (Windmaschine oder starker Ventilator), sie hören Sturmgeräusche.

Der Wind soll das bewegte Leben Marcellos darstellen. Die Schüler(innen) können „im Sturm“ ein bisschen nachvollziehen, dass Kraft und Selbstbewusstsein nötig sind, wenn man nicht wie ein Blatt im Wind hin- und hergetrieben werden will.

Anmoderation

Im Kinosaal werden die Kinder aufgefordert, sich zu nachfolgenden Äußerungen, welche gut sichtbar für alle an die Wand geheftet wurden, in Beziehung zu setzen, indem sie bereitliegende Klebepunkte neben den Satz kleben, mit dem sie sich am besten identifizieren können:

- o Ich bin immer und überall der/die Beste.
- o Ich wünschte, es gäbe etwas, in dem ich gut bin.
- o Ich bin in manchem schon ganz gut, in anderem nicht so.

Variante

Es bietet sich an, klassenweise vorzugehen, wenn die Übung für ein späteres vertiefendes Gespräch im Klassenverband weitergenutzt werden soll. In diesem Fall wird jede angemeldete Klasse ein Aussagenblatt im DIN-A-2 Format vorbereitet, das Lehrerin oder der Lehrer nach dem Kinobesuch mit in die Schule nehmen kann.

Die Kinder haben sich mit Hilfe der Klebepunkte für eine Aussage entschieden. Diese Aktion wird nun beendet und während der Moderation ausgewertet.

- o An welcher Aussage haften die meisten Klebepunkte?
- o Gibt es wirklich Kinder, die glauben, nichts richtig gut zu können?
- o Lassen sich solche negativen Selbsteinschätzungen gegebenenfalls durch Mitschüler(innen) korrigieren oder widerlegen?
- o Gibt es andererseits Kinder, die sich für „Überflieger“ halten, also meinen, stets und überall der oder die Beste zu sein?

Nach dieser Reflexion bieten sich als Überleitung zum Film Fragen an, die die Kinder dazu anregen, über ihr Empfinden bei dem starken Wind nachzudenken, den sie Eingang gespürt haben:

- o War es einfach, gegen den starken Wind anzugehen?
- o Welche Symbolik steckt hinter dem Wind?

- o Traut ihr euch im richtigen Leben auch mal „gegen den Wind“, also gegen Widerstände zu kämpfen?
- o Steht ihr mit beiden Beinen fest auf dem Boden und meistert schwierige Situationen oder trudelt ihr wie ein Blatt im Wind hin und her?
- o Lasst ihr euch alles gefallen wie Marcello?

Zu Beginn des Films führt die Kamera das Publikum in eine Schulsporthalle; offen sichtlich ist gerade eine Sportstunde zu Ende gegangen. Dort befindet sich Marcel einer äußerst unangenehmen Situation. Von seinem ärgsten Widersacher und den Freunden kopfunter in ein Tor gehängt, wird er mit einem Fußball beschossen beschimpft und dann allein gelassen. Dem völlig wehrlosen Marcello bleibt nichts anderes übrig, als zappelnd um Hilfe zu rufen:

„Das tut weh! Lasst mich runter! Lasst mich nicht allein! Was hab ich euch getan? Ich wünschte, es gäbe etwas, in dem ich gut bin!“

Diese Sätze werden dem Publikum vorgetragen, ohne jedoch die erste Filmszene zu verraten, und anschließend wird gefragt:

- o Von wem könnten solche Klagen kommen - und in welcher Situation?
- o Welche Bilder tauchen bei derartigen Hilferufen in euch auf?
- o Kommen euch diese Worte bekannt vor?
- o Hat jemand von euch schon mal ähnliche Sätze gerufen?
- o Bei welcher Gelegenheit?
- o Welches Gefühl hattet ihr dabei?

Nun werden nochmals die gleichen Fragen gestellt, bezogen allerdings auf die gänzlich anderen Äußerungen Oscars, die seine Machtposition gegenüber Marcello verdeutlichen:

„Halt's Maul! Du Versager! Du spielst ja Fußball wie ein Mädchen! Du bist fällig nach der Schule! Ein Pisser bist du!“

Während der Anmoderation werden die Kinder aufgefordert, sich mit beiden Positionen auseinander zu setzen. Zusätzlich kann man auf eine dritte Position zu sprechen kommen, die erst im späteren Filmverlauf an Bedeutung gewinnt: die Position eines echten Freundes!

Fragen dazu:

- o Gibt es noch eine andere Position?
- o Wie würde sich ein(e) Freund(in) verhalten?
- o Was würde ein(e) Freund(in) in einem solch scheinbar aussichtslosen Moment tun?
- o Habt ihr euch selbst schon einmal in vergleichbaren Situationen als Freund(in) erwiesen?

Abmoderation

Die Abmoderation geht darauf ein, welche Fähigkeiten

in Marcello stecken und welche Qualitäten er im Verlauf der Handlung hinzugewonnen hat. Was meinen die Kinder? Dann erfolgt die Überleitung zur besonderen Eintrittskarte, der Falzvorlage für einen Papierflieger.

Der Sinn der Satzergänzung wird erläutert und einzelne Kinder werden angesprochen: Wie haben sie den Satz ergänzt? Vielleicht wissen sie ja schon, was und wie sie einmal werden möchten?

Zum Abschluss wird ein bereits vorgefertigter Papierflieger symbolisch auf die Reise geschickt.

Das Gefühl zu fliegen Bewegungsspiel

Um den jungen Zuschauer(inne)n nach dem Film eine Denkpause zu gönnen, reisen sie mit dieser Aufgabe ins Reich der Fantasie!

Die Kinder sitzen im Kreis und werden aufgefordert, die Augen zu schließen und sich in die Euphorie und das Glück hineinzusetzen, die Marcello bei seinem Flug empfindet. Sie selbst sind jetzt Marcello und gleiten über die Stadt. Sobald sie Marcellos Gefühle nachempfinden können, sollen sie sich langsam von ihrem Platz erheben, ihre Schwingen ausbreiten und durch den Saal „fliegen“.

Die eigenen Stärken Gespräch und Spiel

Diese Übung knüpft an die völlig mutlose Aussage Marcellos zu Filmbeginn an: „Ich wünschte, es gäbe etwas, in dem ich gut bin!“

Die folgenden Fragen werden an die Schüler(innen) gerichtet:

- o Was zeichnet jede(n) einzelne(n) von euch aus?
- o Welche Stärken auf welchen Gebieten habt ihr?

Jedes Kind wird aufgefordert, eine Sache über sich zu erzählen, in der es gut ist! Dabei darf ruhig ausgeschmückt werden. Die Kinder dürfen genauso fantasieren wie Marcello an einigen Stellen im Film.

Damit die Übung in Fluss gerät, könnte die Spielleitung selbst mit einem unglaublich fantastischen Beispiel vorangehen.

- o Was lässt sich nach dieser intensiven Übung festhalten?
- o Hat eins der Kinder wirklich keine positiven Anlagen oder Begabungen an sich selbst entdeckt?
- o Worin könnten die Ursachen liegen?

Variante

Oft scheint es Schüler(innen) leichter zu fallen, zunächst etwas Negatives und vermeintlich Schlechtes an sich oder anderen zu entdecken. Dieser Tendenz wird entgegengearbeitet, wenn die Aufgabe als Part-

nerübung durchgeführt wird. In diesem Fall könnten zwei Freundinnen bzw. Freunde sich gegenseitig einschätzen und herauszufinden versuchen, welche Qualitäten in der bzw. dem anderen stecken.

Variante

„Guck mal, was ich alles kann!“, ruft Fatima Marcello glücklich zu, als sie auf dem Fußballplatz üben und Marcello an seinem vermeintlichen Unvermögen gerade wieder einmal verzweifelt. In einem Bewegungsspiel zeigen die Schülerinnen und Schüler, was alles in ihnen steckt.

Die Kinder stehen im Kreis. Eine Eigenschaft soll pantomimisch gezeigt werden. Die Kinder denken sich nun etwas Besonderes aus, was sie gut können. Alles ist erlaubt, es muss sich in diesem Spiel durchaus nicht nur um handwerkliche Begabungen handeln, sondern es darf auch um Eigenschaften, Gefühle und andere Dinge gehen.

Nacheinander stellen die Kinder jeweils einzeln und ohne zu sprechen ihre besondere Begabung dar, während ihre Mitschüler(innen) raten, um was es sich dabei handelt.

Figurenporträts Gruppenarbeit

Für jede der acht Hauptfiguren wird ein DIN-A-2-Blatt vorbereitet: Marcello, Fatima, Sophia, Vater Guiseppo, Mutter Gunilla, Oscar, Fatimas Brüder, Fatimas Vater.

Die Schüler(innen) erhalten die Aufgabe, die Figuren auf diesem Blatt zu beschreiben. Dabei sind unterschiedliche Mittel möglich: Collage, Skizze, malen oder mit Worten beschreiben. Entsprechende Materialien werden zur Verfügung gestellt.

Diese Aufgabe wird in Gruppenarbeit bearbeitet.

Die Klasse bzw. Gruppe wird in acht Arbeitsgruppen aufgeteilt. Nun muss sich jede Gruppe entscheiden, welche Figur sie bearbeiten will, und die Gruppen untereinander müssen klären, welche Gruppe mit welcher Figur arbeitet. Absprachen, Auseinandersetzung und Konfliktlösung werden so mittrainiert.

Für die Herstellung ihrer Filmfiguren sollten die Kinder Zeit haben.

Sind die Filmfiguren fertig, werden sie in Augenhöhe der Kinder gut sichtbar für alle auf eine Wäscheleine gehängt. Die Blätter dürfen nicht zu eng hängen.

Nun folgt ein Gespräch zu den folgenden Fragen:

- o Wer ist am Ende des Films glücklich?

Nach dieser Frage werden die Kinder aufgefordert, sich schnell für eine Figur zu entscheiden und zu ihr zu laufen.

- o Warum ist sie/er am Ende des Films glücklich?
- o Gibt es Figuren im Film, die am Ende nicht glücklich sind? Die Kinder wechseln schnell ihre Position.
- o Was könnten die Gründe dafür sein?
- o Wer von den Kindern ist über das Filmende glücklich?
- o Warum? Warum nicht?

Kontlikte lösen

Rollenspiel

Nachdem die Kinder ausreichend Zeit hatten, sich mit den einzelnen Figuren auseinander zu setzen, sollten in einer kleinen Übung aus dem Bereich des darstellenden Spiels - gekoppelt mit dem Erfahrungsschatz der Kinder - Werte wie Toleranz, Mut, Rücksichtnahme, Ehrlichkeit und Freundschaft thematisiert werden.

Die Schüler(innen) werden aufgefordert, sich an den Anfang des Films, an die ausweglose Situation in der Sporthalle, zu erinnern. Dazu werden folgende Fragen gestellt:

- o Was glaubt ihr: Würde Marcello auch jetzt noch in eine solche Situation geraten?
- o Wenn ja, wie würde er sich nun verhalten?

Die Schüler(innen) bekommen die Aufgabe, sich ein Rollenspiel zu dieser Situation auszudenken. Dazu ist es möglich, die Kinder in Arbeitsgruppen aufzuteilen, so dass ungefähr vier bis fünf Spieler(innen) zusammenarbeiten.

Vorbilder

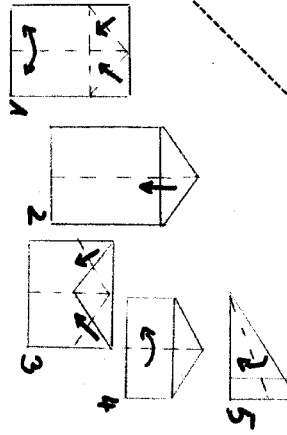
Papierflieger

In dieser Übung, bei der die besondere Eintrittskarte in Gestalt des Papierfliegers zum Einsatz kommt, geht es um die Auseinandersetzung mit der eigenen Persönlichkeit. Den Kindern wird ausreichend Zeit eingeräumt. Es kann vorteilhaft sein, Arbeitsgruppen zu bilden, in denen die Schüler(innen) ihre Gedanken austauschen und gegenseitig beurteilen können.

Folgende Fragen stehen im Mittelpunkt der Diskussion:

- o Wie möchte ich einmal werden?
- o Gibt es Vorbilder, denen ich nacheifern möchte?
- o Weshalb möchte ich so sein wie... ?

Der unvollständige Satz auf dem Rücken des Papierfliegers wird nun von jeder Schülerin und jedem Schüler ergänzt. Im Anschluss daran lassen sich die Flieger mit Bunt oder Filzstiften noch individuell gestalten. Krönender Abschluss wäre sicher, wenn die Klasse all ihre Papierflieger zusammen in den Himmel segeln lassen könnte.



weil...

Ich werd' mal so wie...